

Predigt am Vorletzten Sonntag im Kirchenjahr 2020

Lk 16,1-8: Klüger sein

1 Jesus sprach zu den Jüngern:

Es war ein reicher Mann, der hatte einen Verwalter; der wurde bei ihm beschuldigt, er verschleudere ihm seinen Besitz. 2 Und er ließ ihn rufen und sprach zu ihm: Was höre ich da von dir? Gib Rechenschaft über deine Verwaltung; denn du kannst hinfort nicht Verwalter sein.

3 Da sprach der Verwalter bei sich selbst: Was soll ich tun? Mein Herr nimmt mir das Amt; graben kann ich nicht, auch schäme ich mich zu betteln. 4 Ich weiß, was ich tun will, damit sie mich in ihre Häuser aufnehmen, wenn ich von dem Amt abgesetzt werde.

5 Und er rief zu sich die Schuldner seines Herrn, einen jeden für sich, und sprach zu dem ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig? 6 Der sprach: Hundert Fass Öl. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldschein, setz dich hin und schreib flugs fünfzig. 7 Danach sprach er zu dem zweiten: Du aber, wie viel bist du schuldig? Der sprach: Hundert Sack Weizen. Er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldschein und schreib achtzig.

8 Und der Herr lobte den ungerechten Verwalter, weil er klug gehandelt hatte. Denn die Kinder dieser Welt sind unter ihresgleichen klüger als die Kinder des Lichts.

Liebe Gemeinde,

dieses Gleichnis vom ungerechten Verwalter können wir uns sehr gut als Theaterstück in drei Akten vorstellen.

I.

Im ersten Akt lernen wir einen reichen Grundbesitzer kennen, der ein dickes Problem mit seinem Geschäftsführer hat: *„Es war ein reicher Mann, der hatte einen Verwalter; der wurde bei ihm beschuldigt, er verschleudere ihm seinen Besitz.“*

Wir erfahren hier nichts über die genauen Details der Anschuldigungen gegenüber dem Geschäftsführer.

- Vielleicht hat er Investitionen getätigt, mit denen sein Chef nicht einverstanden war.
- Vielleicht war er nachlässig und hat sich nicht genug um den Betrieb gekümmert.
- Vielleicht hat er Geld veruntreut und in die eigene Tasche gewirtschaftet, sich einen schönen Lebensstil geleistet auf Kosten seines Chefs.

Was auch immer gewesen sein mag, der reiche Mann *„ließ ihn rufen und sprach zu ihm: Was höre ich da von dir?“*

Der Chef zitiert seinen Geschäftsführer zu sich. Das ist dann einer dieser Unterredungen mit dem Vorgesetzten, bei denen die Bürotür geschlossen wird – was in der Regel kein gutes Zeichen ist. Der Chef redet Klartext. Er spricht die Anschuldigungen offen aus. Und er möchte, dass die Sache aufgeklärt wird: „*Gib Rechenschaft über deine Verwaltung.*“ Also: „Ab sofort werden die Wirtschaftsprüfer deine Buchhaltung und die ganze Bilanzierung unter die Lupe nehmen. Alle Ausgaben, alle Einnahmen, jede Transaktion wird untersucht.“ Eine Wirtschaftsprüfung bei Verdacht von Veruntreuung hat dann folgerichtig auch diese Konsequenz: „*Du kannst hinfort nicht Verwalter sein*“ sagt der Chef zu seinem Manager. Also: „Mit sofortiger Wirkung entbinde ich Dich aller Aufgaben der Geschäftsführung – bis die Revision abgeschlossen ist und die Anschuldigungen gegen dich belegt oder widerlegt wurden.“ Mit diesem Satz endet der erste Akt.

II.

Der zweite Akt nimmt nun den geschassten Geschäftsführer in den Blick. Der denkt über seine Situation nach. „*Was soll ich tun?*“ fragt er sich. Offenbar ist er sich sicher, dass die Überprüfung der Geschäftsbücher ihn nicht rechtfertigen werden. Interessanter Weise denkt er ja nicht: „Wenn die Rechnungen geprüft sind, wird mein Chef erkennen, dass alle Anschuldigungen gegen mich haltlos sind. Er wird mir meinen Geschäftsbereich dann sofort wieder zurück geben!“ Stattdessen sagt er: „*Mein Herr nimmt mir das Amt.*“ Da macht er sich nichts vor. Den Job ist er los. Und das zurecht.

Deshalb beginnt er bereits während des schwebenden Verfahrens Pläne zu schmieden für die Zeit danach. Denn als arbeitsloser vorbestrafter Verwalter wird er sicherlich von keinem anderen Unternehmen als Geschäftsführer angestellt.

Er geht in sich und schaut, was er sonst noch für Möglichkeiten hat, Geld zu verdienen. Doch die sind sehr begrenzt. „*Graben kann ich nicht.* Dafür fehlt mir die Kraft und das Geschick. Selbst wenn ich wollte, mein Körper macht das nicht mit. Ich würde zusammenbrechen. Und *auch schäme ich mich zu betteln.* Grundsicherung empfangen? Geld vom Amt bekommen? Das wäre für mich so erniedrigend. Ich möchte das nicht machen.“

Bei sich selbst sieht der Ex-Verwalter keine Möglichkeit über die Runden zu kommen. Also schaut er, welche anderen Optionen ihm noch bleiben. Und dabei kommt er auf eine folgende Idee: „*Ich weiß, was ich tun will, damit sie mich in ihre Häuser aufnehmen, wenn ich von dem Amt abgesetzt werde.*“ Er bestellt die Geschäftspartner zu sich. Leute, die bei seinem Chef Schulden haben. Menschen, die Land von ihm gepachtet haben und die Pacht in Form von

Öl und Weizen zurückzahlen müssen. Bei denen erhofft sich der von seiner Geschäftsführung Entbundene Hilfe für die Zeit danach. Wenn er ihnen einen Gutteil ihrer Schulden erlässt, könnte sie ihn aus Dankbarkeit in ihre Häuser aufnehmen. Darauf spekuliert der Geschäftsführer.

Allerdings steht der Verwalter vor dem Problem, dass er die Geschäftsbücher nicht mehr hat. Die liegen jetzt ja bei den Wirtschaftsprüfern. Deshalb muss er jeden einzelnen Geschäftspartner fragen, wie hoch dessen Verbindlichkeiten sind.

„Und er rief zu sich die Schuldner seines Herrn, einen jeden für sich, und sprach zu dem ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig?“ Natürlich redet er an dieser Stelle von seinem Chef und nicht von seinem Ex-Chef. Der erste Geschäftspartner antwortet: *„Hundert Fass Öl. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldschein, setz dich hin und schreib flugs fünfzig. Danach sprach er zu dem zweiten: Du aber, wie viel bist du schuldig? Der sprach: Hundert Sack Weizen. Er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldschein und schreib achtzig.“* Und so wird er wohl auch mit all den anderen Schuldner verfahren haben.

Hier geht es übrigens um große Geldbeträge. 100 Bat Olivenöl, das sind etwa 450 Liter im Wert von 500 bis 600 Arbeitstagen eines Arbeiters. Denk an dein Jahreseinkommen: Diese Summe erlässt der Verwalter mit einem Federstrich.

Natürlich wissen die Schuldner zu diesem Zeitpunkt noch nicht, dass der Geschäftsführer freigestellt worden ist. Sie denken, er handle nach wie vor im Auftrag seines Chefs. Für sie sind die Verträge gültig. Deshalb besteht der Ex-Verwalter ja auch darauf, die Anpassungen auf dem Schuldschein sofort zu tätigen. Denn sobald die Neuigkeit seiner Entlassung öffentlich wird, fliegt der Schwindel auf.

Als die Schuldner das Büro des Geschäftsführers verlassen, sind sie sicherlich glücklich und froh. Nicht nur über den Verwalter, sondern erst recht über den Besitzer des Unternehmens. Denn sie glauben ja, dass der seinem Geschäftsführer den Auftrag gegeben haben muss, ihre Schulden so drastisch zu kürzen. Womöglich haben sie den „reichen Mann“ noch nie persönlich getroffen. Der Vertreter des Unternehmers war für sie halt immer der Geschäftsführer. Mit dem hatten sie ständig zu tun. Und dem glaubten sie.

Nun bringt diese unrechtmäßige Aktion des Verwalters seinen Chef in arge Schwierigkeiten. Denn was soll dieser „reiche Mann“ tun, als er herausfindet, was sein Ex-Verwalter getan hat? Er befindet sich in einer kniffligen Lage. Im Grunde hat er zwei Möglichkeiten.

1. Er könnte alle seine Geschäftspartner kontaktieren. Die Menschen, die so erfreut über die Großzügigkeit des „reichen Mannes“ sind. Und er würde ihnen mitteilen: „Als der Geschäftsführer eure Schulden erlassen hat, war er gar nicht mehr mein Geschäftsführer. Ich hatte ihn bereits entlassen. Er hat nicht in meinem Auftrag gehandelt. Der neuerliche Schuldschein ist somit ungültig. Tut mir leid. Ihr müsst die Schulden so, wie ursprünglich vereinbart zurückzahlen.“

Wir können uns vorstellen, dass das nicht gerade gut bei den Geschäftspartnern ankommt...

2. Der Grundbesitzer könnte sich aber auch so tun, als hätte sein Geschäftsführer in voller Übereinstimmung mit ihm gehandelt. Die Folge: Er würde seine Kunden nicht verprellen. Der Ruf seines Unternehmens würde enorm steigen. Und als reicher Mann kann er sich das eigentlich ohne Probleme leisten.

Als ihm das klar wird, lehnt er sich zurück und lächelt. *„Der Herr lobte den ungerechten Verwalter, weil er klug gehandelt hatte.“*

Um das richtig zu verstehen: Der Herr ist ganz und gar nicht beeindruckt, dass der Geschäftsführer sein Geld verschleudert hat. Er lobt ihn nicht für seine Untreue, sondern für seine Klugheit. Doch worin besteht die Klugheit des ungerechten Verwalters?

Klug war es, dass er nach seiner Entlassung ganz realistisch die eigenen Möglichkeiten abgewogen hat. Ihm war klar: Aus eigener Kraft kommt er nicht aus diesem Dilemma heraus. Er braucht unbedingt Hilfe von außen. Dabei spekuliert er nicht nur auf die Fürsorge der Schuldner sondern auch auf die Gnade seines Herrn. Für diese Klugheit lobt der reiche Mann seinen ungerechten Verwalter.

Hier endet die Geschichte.

Der Vorhang fällt.

III.

Doch sogleich tritt der derjenige, der diese Geschichte erzählt vor den Vorhang. Der dritte Akt beginnt.

Jesus erklärt: „Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebes Publikum! Ihr habt soeben gesehen, wie klug der ungerechte Geschäftsführer gehandelt hat, als er seinem Herrn Rechenschaft geben musste über das, was ihm anvertraut wurde. Der Plan des Geschäftsführers ging davon aus, dass er seinen Herrn durch die Klugheit beeindrucken könnte und er so ungeschoren davon kommt. Seht, wie der ungerechte Verwalter für diese verwegene Hoffnung auf die Gnade seines Herrn gelobt wird. Gnade, die größer ist als seine eigenen Möglichkeiten. Gnade, die seinen Richter zu seinem Retter werden lässt.“

„Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebes Publikum! Ich möchte, dass meine Jüngerinnen und Jünger genauso klug mit mir umgehen. Denn ich bin der reiche Mann in dieser Geschichte. Und es wird die Zeit kommen, wo mir jeder Mensch Rechenschaft geben muss, für das, was ich ihm anvertraut habe: Zeit, Güter, Mitmenschen, Gaben, meine gute Schöpfung und so vieles mehr. Jeder Mensch muss dann seine Untreue erkennen, dass er

- seine Mitmenschen nicht genug geliebt,
- die Zeit, die ihm anvertraut wurde vertan,
- meine gute Schöpfung verdorben,
- und mich missachtet hat.

Deshalb sage ich euch: Seid klüger als der Mann in dieser Geschichte! Schaut nicht auf eure eigenen Möglichkeiten, wenn ihr vor mir Rechenschaft ablegen müsst. Sucht vielmehr Hilfe von außen, sucht Hilfe bei mir, denn ich doch der reiche Mann!

Seid klüger als der ungerechte Verwalter. Er setzt alles auf eine Karte und vertraute der Gnade seines Herrn. Um wie viel mehr könnt ihr doch mir vertrauen, dass ich gnädig bin und alle eure Sünden vergebe! Denn ich bin doch nicht nur euer Richter, sondern auch euer Retter!

Die größte Hoffnung des ungerechten Verwalters in dieser Geschichte ist, dass die Schuldner ihn in ihre Häuser aufnehmen mögen. Doch ich sage euch: Seid klüger als er. Schaut auf das Haus meines Vaters im Himmel. Dort will ich euch eine Wohnung bereiten wo ihr auf immer geborgen seid.“

Damit endet auch der dritte Akt des Theaterstücks. „Und so sehen wir betroffen, den Vorhang zu und alle Fragen offen.“ (Marcel Reich-Ranicki).

Naja. Betroffen bin ich. Aber verstanden habe ich auch etwas. Nämlich dass Jesus zu mir ungerechten Verwalter kommt und fragt: „Wie viel bist du mir schuldig?“ Und ich antworte: „Weit mehr als 100!“ Worauf er sagt: „Nimm deinen Schuldschein und schreib flugs 0, denn ich habe für dich bezahlt.“ Und dann setzt er sein Siegel drauf. Das Siegel seines Blutes. So gnädig ist Jesus. Amen

Pastor Klaus Bergmann

Martin-Luther-Gemeinde Bad Schwartau (SELK)

in Anlehnung an eine Predigt von Pastor Paul Nielsen vom 23.09.19,

<http://lcrwtvl.org/2019/09/pentecost-15-commended-for-shrewdness-luke-161-15/>